

GÖ-ALUMNIinterview mit Marya Verdel, Jahrgang

1) Wo arbeitest Du heute?

Seit 01.01.2016 bin ich als kaufmännischer Vorstand am Universitätsklinikum Leipzig für die klassischen kaufmännischen Themen wie Finanzen, Personal, Bauvorhaben, interne Dienstleistungen (z.B. Reinigung, Einkauf etc.) und IT verantwortlich. Gemeinsam mit einem medizinischen Vorstand leite ich das gesamte Universitätsklinikum mit mehr als 350 Millionen Euro Umsatz, rund 3.800 Mitarbeitern und 1.451 Betten.

2) Für welche Themenfelder könnte ich Dich anrufen?

Das sind insbesondere die spezifischen Herausforderungen für Universitätsklinika wie z.B. Trennungsrechnung zwischen Klinikum und Medizinischer Fakultät, Investitionsförderung, Extremkostenthematik.

Zu den klassischen Themen in einem Krankenhaus wie z.B. Entgeltverhandlungen habe ich mich in den letzten Jahren besonders in die zielgruppenorientierte Steuerung als Besonderheit des Berichtswesens eingearbeitet. Hier kommt es insbesondere darauf an, die richtigen Kennzahlen für die tägliche Arbeit zur rechten Zeit an der richtigen Stelle zur Verfügung zu stellen. Das wiederum setzt geeignete Anreize für die Teams, den Patienten optimal zu versorgen und dabei ökonomisch sinnvoll zu handeln.

Ein weiteres Steckenpferd von mir ist sicherlich das Thema Führung. Wie schaffen wir es in einer komplexen Organisation, die Mitarbeiter einzubeziehen? Wie können wir in einen traditionell hierarchisch geprägten Führungsstil Aspekte des sich wandelnden Mitarbeiteranspruchs und der lateralen Führung integrieren? Wie schaffen wir ein berufsgruppenübergreifendes gemeinsames Führungsverständnis?

3) Bei welchen Themenfeldern würdest Du einen Experten befragen?

Da knüpfe ich gerne an das Letztgesagte zum Thema Führung an.

Darüber hinaus befrage ich vor allem bei juristischen Themen wie z.B. Arbeitsrecht, teilweise auch dem Beamtenrecht, und Vertragsrecht regelmäßig Experten.

Interessant wäre auch ein Kontakt zu einer Person bei einem Leistungserbringer, die versorgungsgerechte Kooperationsmodelle entwickelt hat. Die Themen Finanzierung von Modellvorhaben, Ausgestaltung der Kooperation und Verträge (sektorübergreifend) sind ständigem Wandel unterzogen.

Eine weitere spannende Frage: Welche Personalbemessung ist die Richtige? Wie können wir sagen, wie viel Personal ausreichend für eine bestimmte Leistung ist, und zwar in Abhängigkeit vom Prozessorganisationsgrad? Hier würde ich gerne an Erfahrungen und Erkenntnissen anderer partizipieren.

4) Wenn Du an Dein Studium zurückdenkst, welche Erfahrungen helfen Dir heute im Beruf?

Was mich stark geprägt hat, ist die von Prof. Oberender immer wieder gern dargestellte Rationalitätenfalle. Jeder Einzelne handelt für sich rational, aber für die Allgemeinheit stellt die Allokation ein suboptimales Ergebnis dar. Hier muss man sich in das Individuum hineinversetzen und für jeden Einzelnen Anreize setzen, damit sein individuelles Handeln für das Kollektiv einen Nutzen stiftet. Diese Gedanken setze ich bei der Entwicklung von Instrumentarien bspw. im Berichtswesen, aber auch in meinem täglichen Kontakt zu Führungskräften und Mitar-

beitern ein. Das erleichtert auch manch schwierige Situation, da vieles irrational Erscheinende eine gewisse Rationalität erhält.

Für meine Entwicklung waren sicherlich die Semesterarbeiten mit Praxisbezug besonders förderlich. So mussten die Ergebnisse der theoretischen Arbeiten vor Praktikern in Unternehmen präsentiert werden. Dies waren wichtige erste Schritte, meine wissenschaftlichen Erkenntnisse zu testen und auch Erfahrungen mit kritischen Auseinandersetzungen machen.

Die holistische Herangehensweise eines Gesundheitsökonomen ist heute für mich sehr hilfreich, da die Denkweise dabei unterstützt, die verschiedenen Aspekte zwischen Medizin, Ökonomie und den unterschiedlichen Playern im Gesundheitswesen zu verstehen.

5) Was könnte man aus Deiner Sicht besser machen?

Das Gesundheitswesen ist sehr stark von allgemeinen rechtlichen Vorgaben geprägt. Die dafür nötigen Grundlagen kamen mir im Studium mit dem Block Versicherung und Recht etwas zu kurz. Hier würde ich mir etwas mehr Schwerpunkte auch im Bereich Vertragsrecht wünschen.

Ich hatte aus meiner Sicht das Glück, noch einen Diplomstudiengang absolvieren zu können. Der Praxisbezug konnte durch die vielen Freiheiten bei der Organisation des Studiums intensiv hergestellt werden. So hatten wir z.B. sechs Monate Zeit für unsere Diplomarbeit, welche ich am Universitätsklinikum Würzburg geschrieben habe. Vermutlich haben es die Bachelor-/Masterabsolventen heute schwerer, diesen wichtigen Praxisbezug in ihrem verschulerten Alltag unterzubringen. Das kann dann auch dazu führen, dass wichtige Soft Skills wie Kommunikation und Teamfähigkeit zu kurz kommen.

Ich empfehle zudem, praktische Aspekte der Führung bereits im Studium aufzunehmen. Wir gehen immer davon aus, dass Führungskompetenz automatisch mit dem Studienabschluss gegeben ist. Aber Führung bedeutet Entwicklung. Was bedeutet Führung neben den theoretischen Modellen? Auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst- und Fremdbild und die Entwicklung eines eigenen Führungsverständnisses erscheinen mir besonders wichtig.

6) Was ist das Besondere am AKGM und wo siehst Du Verbesserungsbedarf?

Die Vereinsarbeit ist sehr hilfreich, um wichtige Fertigkeiten für das weitere Berufsleben zu erlernen: Wie überzeuge ich Menschen von meinen Ideen, wie bilde ich starke Netzwerke und welche formalen Aspekte sind bei der Vereinsarbeit zu beachten (Vorstand, Protokolle, etc.).

In den letzten Monaten hatte ich wieder mehr Kontakt mit dem AKGM und ich ziehe meinen Hut. Der aktuelle Auftritt, das neue Branding/Logo und das neue Selbstbewusstsein wirken sehr positiv auf mich. Die Entwicklung des Vereins ist großartig. Trotz der wechselnden Vorstände und zunehmender Konkurrenz um die Aufmerksamkeit der Studenten schafft es der Verein, eine stetige, positive Entwicklung hinzubekommen.

Was man aus meiner Sicht noch verbessern kann, ist der Austausch unter Alumni und zwischen Alumni und Studenten. Zum Beispiel könnten Alumni auch als Coach zur Verfügung stehen, um Studenten hinsichtlich ihrer Karriere-Aussichten und beruflichen Entscheidungen zu beraten.

7) Was möchtest Du für den AKGM tun?

In meiner Zeit bei den Schön Kliniken, haben wir eine Exkursion des AKGM im Haus gehabt. Ich könnte mir gut vorstellen, so etwas auch am Uniklinikum Leipzig zu organisieren.

Generell bin ich offen für Vorträge an der Universität Bayreuth, wenn sich das terminlich einrichten lässt. Seit längerem betreue ich auch gerne Studenten als Mentor.

Für Praxisarbeiten (Bachelor-/Masterarbeit, Stellensuche, etc.) kann man mich ebenso jederzeit ansprechen.

8) Was würdest Du tun, wenn Du Gesundheitsminister wärst?

Als Gesundheitsministerin würde ich es mir zur Aufgabe machen, optimale Rahmenbedingungen für einen tatsächlichen Gesundheitsmarkt in Deutschland zu entwickeln. Der ordnungspolitische Rahmen bedarf einer Justierung. Das deutsche Gesundheitswesen hat eine entscheidende Schwäche im internationalen Vergleich in der sektoralen Trennung. Hier würde ich in der Vergütung von medizinischen Leistungen unabhängig von dem Ort der Leistungserbringung mehr Anreize setzen.



Marya Verdel ist Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. Sie verantwortet die kaufmännischen und administrativen Themen des Universitätsklinikums mit 1.451 Betten und 3.800 Mitarbeitern. Vor ihrem Wechsel nach Leipzig war sie am Universitätsklinikum Freiburg als Geschäftsbereichsleitung Finanzen/Controlling sowie als Klinikleiterin bei den Schön Kliniken tätig. Davor sammelte sie wertvolle Erfahrungen in der Unternehmensberatung Oberender & Partner sowie in ihrer Tätigkeit als Lernschwester im Klinikum Hof. Im Diplom-Studium der Gesundheitsökonomie setzte sie ihren Schwerpunkt auf Dienstleistungsmanagement und Krankenhausmanagement. Im Rahmen der Praxis-Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit der Fragestellung der Kosten der Facharzt-Weiterbildung im DRG-Zeitalter.